

# apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

*Lingua nustrale*: Überlegungen zur Situation des Korsischen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Hildegard Klöden

*apropos* [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2021, 6

pp. 186-199

ISSN: 2627-3446

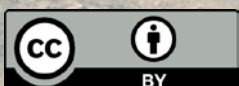
Online

<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/1686>

Zitierweise

Klöden, Hildegard. 2021. „*Lingua nustrale*: Überlegungen zur Situation des Korsischen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“, *apropos* [Perspektiven auf die Romania] 6/2021, 186-199. doi: 10.15460/apropos.6.1686

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Hildegard Klöden

## ***Lingua nustrale*: Überlegungen zur Situation des Korsischen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft<sup>1</sup>**

### **Hildegard Klöden**

war von 1995 bis 2020 Professorin für Romanische Sprachwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

**hildegard.kloeden@ku.de**

### Keywords

Korsisch – Substrat – polyzentrische Sprache – Hybridität – Sprachvergleich (romanische Sprachen)

### **1. Einleitung**

Korsisch ist die Sprache der Korsen – mehrheitlich auf Korsika lebend, teilweise aber auch in Italien, in Frankreich, auf Sardinien (dort vor allem im nördlichen Teil, in der Gallura). Die Zahl der Sprecher variiert stark und wird von Kremnitz (2015, 73) insgesamt auf ca. 300.000 beziffert, ohne Einbezug der sich in der Diaspora befindlichen Personen. Eine Umfrage vom November 2012 (cf. *Cullettività Territoriale di Corsica* 2013, 14) nennt Sprecherzahlen zwischen 86.800 und 130.200, wobei die Sprecher vor allem der älteren Generation angehören. Nur 10% der Inselbewohner sprechen zu Hause Korsisch.

Trotz dieser vergleichsweise geringen Sprecherzahl ist das Korsische in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Dies betrifft in erster Linie seine aktuelle Situation und Lage: Korsika gehört heute politisch zu Frankreich, linguistisch gesehen zeigt es aber die größten Affinitäten zum Italoromanischen bzw. zum heutigen Italienischen. Folge davon ist, dass es häufig durch das sprachwissenschaftliche Raster fällt. Als Minderheitensprache auf französischem Staatsgebiet wird es oft übersehen (nach Klare 2011, 17 z. B. spricht man in Korsika Italienisch), als italienischer Dialekt, der

---

<sup>1</sup> Mein Dank gilt zunächst Herrn Philippe Chesser, Lektor für Französisch am Sprachenzentrum der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Ohne ihn und die höchst kompetent und kenntnisreich vorbereitete Exkursion nach Korsika im Oktober 2019 wäre dieser Aufsatz nie entstanden. Danken möchte ich des Weiteren der *Cullettività Territoriale di Corsica*, die uns die Problematik des Korsischen anschaulich vor Augen geführt hat.

Frau Mirjam Hauber verdanke ich zahlreiche Literaturhinweise und großartige Unterstützung bei der Internetrecherche, Herrn Bastian Wagner umfangreiche Informationen zu Aleria und Frau Sabine Amann wertvolle Hilfe bei der technischen Umsetzung.

auf einer Insel gesprochen wird, die nicht zu Italien gehört, ebenfalls. Erst in jüngerer Zeit gewinnt es durch seinen allmählichen Aufstieg zur Schriftsprache aus gesamtromanischer Perspektive an Bedeutung und wird (wie auch das Frankoprovenzalische) von einigen Forschern als neue romanische Sprache gesehen (cf. u. a. Goebel 1988). Die ausführlichste Studie zu diesem Ausbauprozess liefert Ulrich Farrenkopf, *Die Entwicklung des Korsischen zur modernen Kultursprache. Eine Fallstudie zu Sprachausbau und Sprachpolitik* (2011).

Auf den ersten Blick erscheint das Korsische eher gut erforscht. Vor allem in den letzten Jahren werden sich auch korsische Linguisten der Eigenständigkeit ihrer Sprache zunehmend bewusst (vgl. u. a. Retali-Medori 2016). Dennoch bleibt manches widersprüchlich bzw. unklar<sup>2</sup> und es stellen sich zahlreiche Fragen, die den Entwicklungsverlauf des Korsischen von den Anfängen bis zur Gegenwart und über diese hinaus begleiten und Gegenstand dieser Abhandlung sind. Indem im Folgenden solche Widersprüchlichkeiten und offene Fragen thematisiert werden, sollen v. a. weitere Forschungsperspektiven aufgezeigt werden.

## 2. Historische Voraussetzungen

Relative Einigkeit besteht bezüglich der lateinischen Basis des Korsischen, aber schon die Frage nach möglichen Substrateinflüssen scheint nicht eindeutig geklärt (Arrighi 2008, 507). Seneca spricht von Beziehungen zum Griechischen, Ligurischen und Kantabrischen (Asturischen), Pausanias von Verwandtschaft zum Libyschen (Berbersprachen).

Vorromanische Wortstämme wären z. B. *cara/cala* ‚Stein‘, später ‚Haus‘, *ar* ‚Tal‘ sowie *cucc* ‚Anhöhe‘ und *sapara* ‚Grotte‘, mit teils lautsymbolischem Charakter und häufig der Silbenstruktur Konsonant + Vokal, wie sie u. a. für das Italienische kennzeichnend ist. Von 4000 Toponymen sind mindestens 300 vorromanischen Ursprungs. Präromanische Spezifika finden sich vor allem in den Bereichen Flora und Fauna: *talavellu*, *tarabuchju*, beides in der Bedeutung ‚Affodill‘ (eine Lilienart), *ghiaccaru* ‚Hund‘, *muvara* ‚Mufflon‘. Die Herkunftssuffixe *-incu* und *-ascu* werden von Arrighi (2002, 33) auf das Ligurische zurückgeführt. Ein dringendes Desiderat, nicht nur in diesem Zusammenhang, wäre ein etymologisches Wörterbuch. Dies kritisiert auch Chiorboli (2008): „aucun dictionnaire étymologique de la langue corse à disposition [...]“ (vgl. auch Retali-Medori & Tognotti 2015). Jerger (2004) erwähnt zwar etymologische Angaben in einsprachigen Wörterbüchern, ein etymologisches Wörterbuch führt aber auch er nicht an.

Die Latinität Korsikas erscheint eher archaisch (vgl. z. B. Wortformen wie *chere* < *quaerere*, *dom* < *dominus* sowie Reste eines Vokativs), was angesichts der frühen Romanisierung, die sich wohl nur langsam vollzog und Korsika und Sardinien zu

---

<sup>2</sup> Dies beginnt bereits mit der Bezeichnung *Corsica* selbst (cf. dazu auch Chiorboli 2008, 65), die zum Teil auf ein keltisches *Corsig* oder *Corsoq* ‚Sumpf‘ zurückgeführt wird (cf. Mattei 1876, 611), zum Teil auf die griechische Bezeichnung der Insel. Dalbera-Stefanaggi (2002) bringt *Corsica* mit einem vorromanischen und wohl lautsymbolischen *kors* (‚gezacktes Relief‘, ‚Gebirgskette‘) in Verbindung.

einer Provinz zusammenschloss (cf. Fabellini 2002, 129), nicht unbedingt verwunderlich ist. So zeugen Formen wie *bucca* oder *pilu* von einem archaischen Vokalismus, wie er beispielsweise auch für Sizilien kennzeichnend ist. Die in den romanischen Sprachen weit verbreitete Diphthongierung (lat. *pedem* > it. *piede*, fr. *piéd*) hat im Korsischen offenbar nicht stattgefunden (cf. Arrighi 2002, 31), allerdings auch nicht in allen toskanischen Dialekten.

In der Folge erfährt Korsika germanische und arabische Superstrateinwirkungen, die jedoch die lateinische Grundstruktur nicht nachhaltig verändern (cf. Arrighi 2002, 40-43).

Das Korsische zählt heute nach Arrighi (2002, 36 f.) unzweifelhaft zur Itoloromania, von manchen Forschern wird es als italienischer Dialekt angesehen, auch wenn es in Dantes Aufzählung der italienischen Mundarten nicht aufscheint. Bekanntlich verläuft aber innerhalb Italiens mit der Linie Rimini – La Spezia eine wichtige Sprachgrenze, die nach Walther von Wartburg die Klassifikation der romanischen Sprachen in west- oder ostromanisch bestimmt. Die auf der Sprache der Toskana basierende italienische Schriftsprache wird eindeutig der Ostromania zugerechnet. Ein Kriterium für diese Einteilung bildet die Sonorisierung der intervokalischen stimmlosen Verschlusslaute, die in der Toskana – abgesehen von wenigen lexikalischen Einheiten wie *lago*, *luogo* – jedoch nicht eintritt, während sie für den gesamten norditalienischen bzw. westromanischen Raum charakteristisch ist.

Jean-Marie Comiti unterscheidet in seiner Grammatik des Korsischen (2011, 24) drei Dialektzonen (Norden, Mitte, Süden), die mit gewissen Einschränkungen die dialektale Großgliederung Italiens reflektieren. Der Norden Korsikas zeigt ebenfalls sonorisierte Formen, die dort zum Teil noch weiter gehen als in Norditalien (nämlich über die Wortgrenze hinaus; -s- wird intervokalisches generell sonorisiert), das Zentrum sonorisiert nur partiell, während diese Erscheinung im Süden ganz fehlt. Dies hat vor allem in zweifacher Hinsicht Konsequenzen: Zum einen lässt sich das Korsische nicht als Ganzes der West- oder der Ostromania zuweisen, zum anderen kann es auch nicht einfach als toskanischer Dialekt bezeichnet werden (so jedoch u. a. Tagliavini 1987, 395 Fn. 94 und 412), da in der Toskana die Sonorisierung nicht typisch ist. Eine solche Klassifizierung scheitert außerdem bereits an der Bejahungspartikel *ié* vs. it. *sì* (cf. Giacomo-Marcellesi 1997, 1; konträr dazu Marchetti 1989, 194).

Die Differenzierung in drei Regiolekte lässt sich in gleicher Weise an anderen Phänomenen des Korsischen festmachen, zuweilen findet sich aber auch eine Zweiteilung in Nord und Süd – was nicht generell einer geographischen Sprachgrenze zwischen gebirgigen und weniger gebirgigen Gebieten (*Cismonte/Pumonte*) entspricht, wie in der Literatur oft behauptet. Die Grenzlinien verlaufen eher horizontal (Comiti 2011, 31). Beispielsweise findet sich der sogenannte ‚Beta-zismus‘ (Verwechslung zwischen [v] und [b], ähnlich wie im Spanischen, zum Teil auch in Sizilien) in der nördlichen Region, während er im Süden nicht vorkommt (Comiti 2011, 31). Melillo (1977) unterteilt das Korsische sogar in vier Dialektgebiete.

Andererseits weist der Süden einige Erscheinungen auf, die Parallelen zu Süditalien und vor allem Sizilien zeigen. Dies betrifft zum einen den unbetonten Vokalismus, der sich auf die Vokale [a], [i], [u] beschränkt, aber auch Laute wie das sogenannte kakuminale oder retroflexe [ɖɖ], das im Norden in der Regel als [ll] realisiert wird. Diese Übereinstimmung wirft die Frage nach einem gemeinsamen Substrat auf, das vom Süden Korsikas über Sardinien bis Sizilien reicht, bisher aber nicht wirklich nachgewiesen werden konnte. Ähnliches vermutet bereits Mattei (1876, 609):

L'Italie, le sud de la Gaule, l'Espagne et les îles de la Méditerranée occidentale, qui parlent depuis le moyen âge ce que nous appelons des langues néo-latines, ces contrées n'avaient-elles pas une langue plus ou moins commune avant les conquêtes romaines ?

Mattei (1876, 611 f.) hält ein iberisches (baskisches) Substrat nicht für ausgeschlossen und beruft sich dabei auf Aussagen von Seneca sowie korsische Toponyme, schränkt aber gleich darauf ein:

S'il y a, comme je le crois, dans la langue corse, et notamment dans les noms de lieux que je viens de donner, des mots qui sont inexplicables par le basque comme par toute autre langue, les Basques, en les supposant venus en Corse, n'auraient pas été les premiers habitants de cette île. (Mattei 1876, 613)

Nach Chiorboli (2010, 17-18) kennzeichnet sich Korsika durch die Heterogenität seiner Bevölkerung. Diunisu Luciani (2014) verzeichnet für das 2. Jh. n. Chr. zwölf korsische Stämme.

In der Tat verweist die Sonorisierung im Norden Korsikas meines Erachtens möglicherweise auf ein keltisches (ligurisches?) Substrat, ähnlich wie in den sogenannten ‚galloitalienischen‘ Mundarten Norditaliens. Auch in diesem Fall wären genauere Forschungen notwendig. Eine Superstratbeeinflussung im Rahmen der Jahrhunderte dauernden Herrschaft der Genueser (1284-1769) erscheint schon chronologisch wenig wahrscheinlich; außerdem orientierten diese sich vielfach an der toskanischen Schriftsprache (cf. Giacomo-Marcellesi 1997, 1). Siehe dazu auch Kausen (2012, 429):

Die Ligurer [...] siedelten im 3. Jh. v. Chr. in dem Gebiet an der nördlichen Mittelmeerküste zwischen den Pyrenäen und Etrurien. Sie waren kulturell und möglicherweise auch sprachlich dem Einfluss der Kelten ausgesetzt. [...]

Das antike Ligurisch ist nicht mit der gallo-romanischen Varietät *Ligurisch* zu verwechseln, die heute in Ligurien und Südfrankreich gesprochen und als norditalienischer Dialekt eingeordnet wird.<sup>3</sup>

Die dargestellten Verhältnisse sprechen also klar gegen die undifferenzierte Einordnung des Korsischen als toskanischer Dialekt<sup>4</sup>, die auch aufgrund mehrerer anderer Punkte in Frage gestellt werden muss. So fehlt das auf die Toskana begrenzte, wenngleich nur im Dialekt vorhandene Phänomen der *gorgia toscana*,

---

<sup>3</sup> Dennoch ist wohl davon auszugehen, dass das antike Ligurisch den gleichnamigen heutigen norditalienischen Dialekt beeinflusst hat.

<sup>4</sup> Auch wenn natürlich während der italienischen Herrschaft zahlreiche Superstratwörter aus dem Toskanischen übernommen wurden.

d. h. der Aspiration intervokalischer stimmloser Verschlusslaute, auch über die Wortgrenze hinaus (cf. Michel 1997, 25), das gewissermaßen als Erkennungszeichen des Toskanischen gilt.

Geckeler & Kattenbusch (1987, 121) verzeichnen als Substrat für die westliche Küstenregion Korsikas das Punische, für die östliche das Punische und das Etruskische, die Mitte hingegen wird durch das Ligurische ausgefüllt. Auch in Sardinien ist das Punische an der West- und Ostküste vertreten (Punisch findet sich ebenso im Westen von Sizilien), die Mitte wird durch das Paläosardische besetzt (cf. Wagner 2002, 48-51, Hubschmid 1960 und zuletzt Blasco Ferrer 2017, der das Paläosardische auf der Basis neuerer und fachübergreifender Methoden mit dem Baskischen in Verbindung bringt). Eine interessante, wenn auch nicht unumstrittene These in Bezug auf Korsika vertritt Pittau (1995, 149):

La «civiltà torreana» della Corsica meridionale [...] non si può fare altro che interpretarla come una propaggine della «civiltà nuragica», anzi tirreno-nuragica della Sardegna (la Corsica settentrionale invece quasi sicuramente risultava abitata da popolazioni di etnia ligure).

Es gibt Vermutungen, dass selbst die Etruskerstadt *Populonia* in der Toskana von Korsika aus gegründet wurde (Pittau 1995, 151):

Tutto ciò detto, è anche legittimo ed ovvio supporre che nella notizia, riferita da Servio, della fondazione di *Populonia* in Etruria da parte dei Corsi ci sia un ricordo dello sbarco degli originari Tirreni dalla Sardegna o dalla Corsica indifferentemente, nelle coste dell'Etruria e di un loro stanziamento, probabilmente il primo in assoluto [...].

Sicher scheint dagegen zu sein, dass die Etrusker schon viel früher als angenommen in Korsika präsent waren (Pittau 1995, 149)<sup>5</sup>:

Sta però di fatto che le antiche testimonianze storiche della presenza dei Tirreni nella Corsica [...] fanno pensare ad una presenza dei Tirreni in Corsica molto più ampia e più consistente di quella dello stanziamento di Alalia.<sup>6</sup>

Im grammatikalischen Bereich stellt der sogenannte *präpositionale Akkusativ*, d. h. die Kennzeichnung eines direkten Objekts in Bezug auf eine Person oder die Personifizierung eines Tiers oder eines Sachobjekts durch die Präposition *a*, die sich nicht nur z. B. im Spanischen und in süditalienischen Dialekten findet, das Korsische in Gegensatz zur toskanisch-basierten italienischen Standardsprache (cf. Chiorboli 1997, 44 f.).

In einigen Fällen geht das Korsische mit dem Norden und dem Süden Italiens parallel, in Abgrenzung zum italienischen Standard. Es fehlen etwa die kontrahierten Formen von *in* + Artikel (*nel* etc.), die charakteristisch für die italienische Hochsprache sind. Im Korsischen steht dafür häufig *ind'* (< lat. *intus*), das sowohl in

---

<sup>5</sup> Vgl. zu dieser und anderen Hypothesen auch den Kommentar von Marc Reichwein anlässlich einer Ausstellung des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe 2014 (<[www.welt.de/kultur/article172821717/Etrusker-Neue-Erkenntnisse-um-ihre-Identitaet.html](http://www.welt.de/kultur/article172821717/Etrusker-Neue-Erkenntnisse-um-ihre-Identitaet.html)>).

<sup>6</sup> Die Stadt Alalia/Aleria wurde – entgegen früherer Annahmen – wohl von Korsen selbst gegründet (cf. Arrighi/Jehasse 2013, 46). Sie entwickelte sich zu einem wichtigen Handelszentrum für verschiedene Völker, zu denen u. a. die Etrusker gehörten, bevor sie von den Römern zerstört und anschließend wieder aufgebaut wurde.

ligurischen als auch in süditalienischen Dialekten auftritt (dort eher in der Form *int'*).

In der Verbalmorphologie existieren für das Konditional Doppelformen vom Typus *cantaria* (u. a. 3. Ps. Sg.), wie er im Norden und Süden Italiens vorkommt (vgl. auch Spanisch), sowie *canterebbe*, wie für die Toskana typisch. Selbst hier ist der Bezug zum Toskanischen also nicht exklusiv.

Auch lexikalische Aspekte sprechen zum Teil gegen eine Identifikation des Korsischen mit dem Toskanischen: Das Korsische verfügt wie die Sprachlandschaften Italiens über zahlreiche *geosinonimi*, die nicht ausschließlich auf toskanische Herkunft deuten (siehe dazu vor allem Comiti 2011, 45 ff.). So findet sich neben toskanischem *nulla* ‚nichts‘ auch der Worttypus *niente*; bei der Bezeichnung für ‚Herbst‘ tendiert der Süden zu *vaghjimu*, der Norden zu *auturnu* (tosk. *autunno*). Manche Begriffe zeigen eine noch viel weitergehende geographische Synonymvielfalt, vgl. dazu die Datenbank INFCOR, z. B. zum vorgenannten Lemma *Affodill/asphodèle*, sowie als Extrembeispiel die mindestens 17 korsischen Bezeichnungen für ‚Marienkäfer/coccinelle‘ (Dalbera-Stefanaggi 2002, 50).

Diese Aspekte geraten erst in jüngerer Zeit in den Blickpunkt der Forschung:

[...] i rapporti tra Corsica e Italia Settentrionale meriterebbero di essere rivalutati sia sulla quantità di forme d'origine settentrionale presenti nell'isola, sia sull'ampiezza geografica di alcuni fenomeni che costituiscono un tutto coerente tra le estremità geografiche dell'Italia e la continuità suggerita dalle isole [...].

[...] Studi recenti hanno evidenziato la presenza di numerose voci non solo urbane come si pensava all'inizio [...]. Queste parole, da considerare anche in relazione con il lessico marcato dalla „sonorizzazione romanza“ mostrano influssi più larghi e antichi. Parole, nomi di luogo o di persone documentati o ritracciabili prima della presenza genovese nell'isola dimostrano affinità che sono probabilmente continue tra le aree accennate. (Retali-Medori 2016, 216)

Als Illustration dazu dienen insbesondere die Karten *travagliare* ‚lavorare‘ und *panettiere* ‚fornaio‘ (Retali-Medori 2016, 221 und 223).

Eine problemlose Verständigung zwischen Sprechern des Standarditalienischen und Korsen scheint somit nicht automatisch gegeben, selbst wenn diese in der Literatur immer wieder betont wird. Vor allem für hochsprachliche Sprecher des Italienischen ist das Korsische nur schwer verständlich, aber auch Korsen selbst können Probleme mit einem anderen korsischen Regiolekt haben (cf. Giacomo-Marcellesi 2013, 467).

Die zum Teil aus der jahrhundertelangen Fremdherrschaft resultierenden sprachlichen Gemeinsamkeiten von Korsika und Sardinien werden in jüngster Zeit verstärkt gesehen und vor allem unter dem Stichwort ‚Hybridität‘ diskutiert (cf. Fabellini & Linzmeier 2020). Vgl. dazu jedoch auch Chiorboli (2008, 75): „Comme pour toutes les langues (car aucune langue n'est «pure» [...]), le lexique du corse est formé de mots autochtones, d'emprunts à d'autres langues, et de mots

étrangers“. Letztlich geht jede Sprache aber ihren eigenen Weg<sup>7</sup>, nur dass Sardisch als eigene Sprache gilt, während dies für Korsisch erst seit den 1990er Jahren allgemein anerkannt ist und seitdem nur noch vereinzelt angezweifelt wird.

### 3. Zur aktuellen Situation des Korsischen

Aufgrund der regionalen Differenzierung wird das Korsische heute in erster Linie als *langue polynomique* bzw. als polyzentrische Sprache gesehen (cf. zu diesem Konzept u. a. Blanchet 2020). Dem wird auch beim Ausbau und Kodifizierungsprozess Rechnung getragen, selbst wenn er diesen möglicherweise erschwert (cf. in diesem Sinne auch Kremnitz 2015, 73).

Toutes les variétés sont reconnues légitimes et aucune ne peut prétendre représenter à elle seule la langue corse. C'est une approche tout à fait originale, voire révolutionnaire, d'un enseignement linguistique qui demande une ouverture d'esprit et un sens de la tolérance particulièrement pointus. (Comiti 2011, 14)

Die *Cullettività Territoriale di Corsica* (2015) spricht sich in ihrem Plan „Lingua 2020“ in Form einer *Délibération de l'Assemblée de Corse* für die kommenden Jahrzehnte explizit für eine Berücksichtigung der regionalen Unterschiede aus, was beispielsweise im Gegensatz zu den Bemühungen um eine baskische Einheitssprache (*euskara batua*) steht. Eine besondere Schwierigkeit v. a. im Sprachlernprozess bilden m. E. die teilweise stark divergierenden Verbformen: „Le polymorphisme du corse apparaît clairement avec l'examen des désinences verbales relatives aux différents modes et temps“ (Comiti 2011, 38).

Neben der fehlenden Anerkennung des Korsischen als kooffizielle Sprache in Frankreich, ist dessen Lage auch in anderen Bereichen prekär, etwa was die Presse- und Medienlandschaft, das Bildungswesen oder die Kultur angeht. Diese Punkte können im Folgenden nur gestreift werden. Ein Desiderat wäre ein detaillierter, aktueller Überblick, der über die folgenden schlaglichtartigen Betrachtungen hinausgeht.

So erscheint die wichtigste Tageszeitung der Insel, *Corse Matin*, weiterhin fast exklusiv auf Französisch (cf. dazu bereits Farrenkopf 2011), sieht man von der Datumsangabe (mir lag die Ausgabe von VENNARI, U 18 D'OTTOBRE DI U 2019 vor) und der Unterüberschrift OGHJE IN CORSICA sowie einzelnen korsischen Schlagwörtern ab, die oft Lehnübersetzungen aus dem Französischen darstellen (wie z. B. *Venite numerosi* in einer Anzeige). Allerdings äußert sich in der zitierten Ausgabe (S. 20) unter der Artikelüberschrift „Je suis très optimiste quant à la survie de la langue corse“ Emmanuele Barbieri, dessen Berufsbezeichnung mit „castanéiculteur, ingénieur, économiste, journaliste“ angegeben wird, anlässlich eines

---

<sup>7</sup> Diese Eigenständigkeit zeigt sich z. B. in den Farbbezeichnungen (cf. u. a. Dettori 2020, 249, wonach im Sardischen v. a. die Italianismen *blu* und *azzurro* dominieren, das Korsische hingegen oft *turchino* verwendet. Für ‚dunkelgrün‘ existiert mit *robbiu* ein eigener Terminus).



Vortrags in der Vereinigung *Pratica Lingua*.<sup>8</sup> Er sieht eine wichtige Funktion des Korsischen vor allem im Rahmen der „économie de compétences“, die er wie folgt definiert: „On parle d'économie de compétences à propos de secteurs d'activité dans lesquels les idées, les connaissances sont plus valorisées que les résultats financiers“.

Dennoch fragt sich, ob damit nicht nur Randbereiche tangiert werden. Auch Comiti (2005, 84 Fn. 43) weist auf die mangelnde Präsenz des Korsischen in den Medien sowie in der Wirtschaft hin. Seitdem hat sich die Situation, was die Medien betrifft, in einigen Punkten verbessert. Hier nur einige Beispiele: Der Radiosender *Alta Frequenza* gibt dem Korsischen deutlich mehr Raum, *Mediterradio* ist ein gemeinsames Projekt zwischen Sardinien, Korsika und Sizilien mit korsischer und mediterraner Musik, Interviews und Reportagen ([www.raiplayradio.it/programmi/mediterradio](http://www.raiplayradio.it/programmi/mediterradio)), und mit *Isula Muntagna* erscheint eine neue Zeitschrift, die gänzlich Korsika und den Korsen gewidmet ist. Die Zeitung *Corse Matin* gibt mittlerweile monatlich ein *Supplément* mit dem Titel *Nutiziale*<sup>9</sup> heraus, das vollständig auf Korsisch verfasst ist. Die Zeitung selbst bleibt allerdings weiterhin dem Französischen vorbehalten.

Dass das Korsische im Unterricht allmählich Fuß fasst, dokumentiert das ausführliche Material der *Cullettività territoriale di Corsica* (2015) mit ihrem Projekt „Lingua 2020“. Comiti (2005, 69) bedauert jedoch, dass die Bemühungen zur Rettung des Korsischen im Wesentlichen auf die Schule beschränkt sind: „Pour l'heure, comme le poisson dans son bocal, le corse semble condamné à tourner dans l'école sans une réelle possibilité d'aller s'immerger dans les profondeurs d'une société véritablement plurilingue“.

Colonna (2012, 2) sieht hier noch eine andere Gefahr: „plus la langue investit l'espace public plus elle semble reculer dans l'espace privé“. In dem Film *Wilde Feigen – ein Film aus Korsika* (1963, Lis Klatt) sprechen die Kinder mit dem Inhaber des Dorfladens noch Korsisch, auch wenn sie sich auf Französisch verabschieden. In der Schule lernen die Kinder das Korsische heute wie eine Fremdsprache. Zur Zeit der italienischen Herrschaft bildete das Korsische in erster Linie die gesprochene Sprache, während das Italienische nur einer kleinen Elite zugänglich war (cf. Comiti 2005), ähnlich wie dies in Italien der Fall war, wo die schriftsprachliche Standardsprache den gesprochenen Dialekten gegenüberstand.

Nicht zu unterschätzen ist jedoch der Einfluss des Korsischen im kulturellen Bereich, z. B. durch Musikgruppen und Festivals, die den Aufstieg und die Verbreitung des Korsischen unterstützen (laut der Umfrage der *Cullettività Territoriale di Corsica* (2013, 9) von 2012 hören 93% der Befragten korsische Musik). Von 2012 bis 2015 wurde unter dem Titel *Sonata di Mare*<sup>10</sup> ein länderübergreifendes Projekt realisiert,

---

<sup>8</sup> Diese Organisation veranstaltet Vorträge, Konzerte etc. und stellt Lernmaterialien für das Korsische zur Verfügung, speziell auch für die Zeit der Ausgangssperre (<[www.practicalingua.com](http://www.practicalingua.com)>, <[www.corsematin.com/articles/pratiquer-la-langue-corse-pendant-le-confinement-avec-pratica-lingua-109075](http://www.corsematin.com/articles/pratiquer-la-langue-corse-pendant-le-confinement-avec-pratica-lingua-109075)>).

<sup>9</sup> Cf. den Facebook-Post zur ersten Nummer der Beilage: <<https://de-de.facebook.com/Page.CorseMatin/posts/1748750808489531/>>.

<sup>10</sup> Servizio Europa di Area Vasta, <[www.provincia.lucca.it/programmazioneeuropea/archives/sonata-di-mare](http://www.provincia.lucca.it/programmazioneeuropea/archives/sonata-di-mare)>.

das die traditionelle und zeitgenössische Musik im Mittelmeerraum sichtbar machen und fördern sollte. Daran beteiligt war neben italienischen Partnern auch Korsika. Im Rahmen des Projekts trat u. a. als Gast der korsische Percussionist Philippe Biondi auf, und es fand eine Veranstaltung mit dem Titel „Gli Etruschi: Gli strumenti e la loro musica“ statt. Zu Musikgruppen, die die korsischen Traditionen aufgreifen und mit modernen Elementen verbinden, vgl. u. a. Farrenkopf (2011, 89 f.). In Ergänzung dazu verweise ich vor allem auf die beeindruckende Musik von (L')Alba, die den multikulturellen Hintergrund dieser Insel in so charakteristischer Weise wiedergibt (cf. [www.l-alba.com](http://www.l-alba.com)).

#### 4. Ein Blick in die Zukunft

Laut UNESCO ist das Korsische vom Aussterben bedroht. Aufgrund der sprachlichen Ähnlichkeit ziehe ich hier eine Parallele zum Sizilianischen. Dieser Dialekt war – wie andere südliche italienische Dialekte – vor etwa 30 Jahren mündlich noch sehr lebendig (im Gegensatz zu Dialekten im Norden Italiens). Heute wird selbst in den Familien in Sizilien Standarditalienisch gesprochen, so dass zu befürchten ist, dass auch dieser und andere südliche Dialekte Italiens über kurz oder lang von der Karte der Sprachlandschaften verschwinden werden – ein Prozess, der im Norden Italiens schon weit fortgeschritten ist.

Dem Korsischen – wie auch anderen Minderheitensprachen Frankreichs – droht nicht zuletzt aufgrund der restriktiven Sprachpolitik Frankreichs ein ähnliches Schicksal. Insofern kann man das Bestreben nach einer *coofficialité* des Korsischen nur unterstützen, auch wenn dies als Widerspruch zur französischen Verfassung erscheint. Sprache ist nicht nur Mittel zur Kommunikation, sondern Kulturgut und Identifikationsfaktor ersten Ranges. Die schwerwiegenden Folgen der Unterdrückung der Identität stellt Fukuyama (2020) in einen neuen (auf islamistische Tendenzen bezogenen) Zusammenhang, der aber grundsätzlich auch für Korsika relevant ist bzw. war: Er sieht sie als Ursache für die Entstehung nationalistischer und terroristischer Aktivitäten.

Auf sprachlicher Ebene und speziell aus der Sicht der Romania, die mit dem Altdalmatischen bereits eine Sprache unwiederbringlich verloren hat, wäre der Untergang des Korsischen ein großer Verlust, umso mehr als dieses das Spektrum der romanischen Sprachen und ihrer Ausdrucksmöglichkeiten bereichert und damit lebendig erhält.

Vgl. in diesem Zusammenhang die Aussage von Heinrich Kuen (1970, 437), der die Bedeutung der romanischen Sprachen wie folgt charakterisiert:

Die romanische Philologie befindet sich [...] in einer besonders günstigen Lage. Die geisteswissenschaftlichen Disziplinen können sich ja im allgemeinen nicht der Methode des Experimentes bedienen, d. h. des Verfahrens, durch willkürliche und wiederholbare Variation der Bedingungen den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung nachzuweisen. Aber einen gewissen Ersatz stellt die romanische Philologie der allgemeinen Sprachwissenschaft dadurch zur Verfügung, dass sich auf ihrem weiten Beobachtungsfeld eine uns gut bekannte Grundsprache, die Sprache Roms, nach der Ausbreitung über die Provinzen des Römischen Reiches unter verschiedenen Sprachen, eben den romanischen Sprachen, weiterentwickelt hat. So ist hier jene Variation der Bedingungen, die der

Naturwissenschaftler künstlich herbeiführt, durch die Geschichte selbst bereitgestellt worden.

In welche Richtung sich das Korsische entwickelt, bleibt abzuwarten. Manche Forscher nehmen die Entwicklung zu einer französisch-korsischen Mischsprache an (*francorsu*), wie z. B. bei Comiti (2011, Kap. 7) beschrieben, andere schlagen eine konsequente Abgrenzung gegenüber den primären Entlehnungssprachen Französisch und Italienisch vor. Zu dieser als *negative borrowing* bezeichneten Strategie cf. v. a. Kailuweit (2014, 369):

In the case of Corsican, the most familiar models that one must look into are standard French and standard Italian. For various sociopolitical reasons [...], both languages provide a model that is generally perceived as something to be avoided rather than to be followed.

Dies alles erinnert an die kontrovers geführte Diskussion zwischen Manzoni und Ascoli betreffend die Wahl und Herausbildung einer italienischen Hoch- und Standardsprache. Sprachplanerische Aktivitäten beinhalten immer etwas Künstliches, die m. E. auch das Konzept der für Korsika so bedeutungsvollen *langue polynomique* gefährden. Wichtig wäre vor allem, zunächst die bereits existenten korsischen Spezifika herauszuarbeiten, wie dies z. B. von Dalbera-Stefanaggi (2002) und anderen ansatzweise versucht wurde. Dabei sollte man nicht nur Phonetik und Phonologie sowie Morphosyntax betrachten, sondern auch die Lexik. Ich denke hier beispielsweise auch an die Präpositionen, die zwischen Lexik und Morphosyntax stehen, wie *incù*, ‚mit‘ und *nantù/a*, ‚auf, über‘ sowie die schon erwähnten Farbbezeichnungen. Eine solche Bestandsaufnahme könnte Grundlage für einen natürlichen Entwicklungsprozess werden.

Auch wenn die französische Herrschaft über die Insel zweifelsohne einen gewissen Fortschritt mit sich gebracht hat, so ist es doch an der Zeit, dass sich die französische Staatsregierung ihrer Verantwortung bezüglich des Korsischen bzw. der *langues de France* insgesamt stärker bewusst wird (cf. u. a. Colonna 2012) und den Worten auch Taten folgen lässt. Regionen wie Südtirol in Bezug auf das Verhältnis zwischen Deutsch und Italienisch oder die Schweiz mit der Gleichstellung der dort existierenden Sprachen können hierbei als Modell dienen. Spanien verankert die Autonomie der auf staatlichem Territorium vertretenen Sprachen sogar in der Verfassung, wenngleich in jüngster Zeit gewisse Rückschritte speziell gegenüber dem Katalanischen zu konstatieren sind. Ein Vergleich der Situationen des Korsischen und des Katalanischen in Frankreich (cf. Kailuweit 2017) zeigt, dass für das Korsische schon relativ viel erreicht wurde. Und vielleicht gibt es allgemein Hoffnung für eine stärkere Unterstützung der Regional- und Minderheitensprachen in Frankreich: Am 8. April 2021 wurde der Nationalversammlung ein entsprechender Gesetzesvorschlag vorgelegt und angenommen (cf. [www.vie-publique.fr](http://www.vie-publique.fr) für den aktuellen Stand des Gesetzgebungsprozesses<sup>11</sup>).

---

<sup>11</sup> <[www.vie-publique.fr/loi/278001-loi-sur-les-langues-regionales-loi-molac](http://www.vie-publique.fr/loi/278001-loi-sur-les-langues-regionales-loi-molac)>.

## Bibliografie

- ARRIGHI, Jean-Marie. 2002. *Histoire de la langue corse*. Paris: Gisserot.
- ARRIGHI, Jean-Marie. 2008. „Langue corse : situation et débats.“ *Ethnologie française* 38, 507-516.
- ARRIGHI, Jean-Marie & Olivier Jehasse. 2013. *Histoire de la Corse et des Corses*. Paris: Perrin.
- BARBIERI, Emmanuele. 2019. „Je suis très optimiste quant à la survie de la langue corse.“ *Corse Matin*, 18. Oktober, 20.
- BLANCHET, Philippe. 2020. „‘Corsican sociolinguistics’: Key words and concepts of a cross-linguistic theory.“ *International journal of the sociology of language* 261, 9-26.
- BLASCO FERRER, Eduardo. 2017. „2.1 Paleosardo: Sostrati e toponomastica.“ In *Manuale di linguistica sarda*, ed. Blasco Ferrer, Eduardo, Peter Koch & Daniela Marzo, 67-84, Berlin/Boston: de Gruyter.
- CHIORBOLI, Jean. 1997. „Corse – italien.“ In *Kontaktlinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Vol. 2. ed. Goebel, Hans et al., 1214-1222, Berlin/New York: de Gruyter.
- CHIORBOLI, Jean. 2008. *Langue corse et noms de lieux : la grammaire des toponymes*. Ajaccio: Albiana.
- CHIORBOLI, Jean. 2010. *Le corse pour les nuls*. Paris: First Ed.
- CORSE MATIN. 2019. Ausgabe vom 18. Oktober.  
S. auch <[www.corsematin.com](http://www.corsematin.com)>.
- CULLETTIVITÀ TERRITORIALE DI CORSICA/COLLECTIVITÉ TERRITORIALE DE CORSE. 2013. *Inchiesta sociolinguistica nant'à lingua corsa: cumpetenze, usi è rappresentazione./Enquête sociolinguistique sur la langue corse : compétences, usages et représentations*.  
<<https://www.isula.corsica/linguacorsa/attachment/409758/>>
- CULLETTIVITÀ TERRITORIALE DI CORSICA/COLLECTIVITÉ TERRITORIALE DE CORSE. 2015. *Lingua 2020. Pianificazione per a nurmalizzazione de a lingua corsa è u prugressu versu una sucetà bislingua*. Délibération N° 15-083 AC de l'Assemblée de Corse du 16 Avril 2015.  
<<https://docplayer.it/89474265-Lingua-pianificazione-per-a-nurmalizzazione-di-a-lingua-corsa-e-u-prugressu-versu-una-suceta-bislingua.html>>
- COLONNA, Romain. 2012. „Langue corse : une langue toujours dominée.“ *Langues et cité* 22, 2.
- COMITI, Jean-Marie. 2005. *La langue corse entre chien et loup*. Paris: L'Harmattan.
- COMITI, Jean-Marie. 2011. *A pratica è a grammatica. Quand unité et diversité font bon ménage*. Ajaccio: Albiana.
- DALBERA-STEFANAGGI, Marie-José. 2002. *La langue corse*. Paris: Presses Universitaires de France.
- DETTORI, Antonietta. 2020. „I colori nel sardo. Percezione e denominazione.“ In *Il sardo in movimento*, ed. Remberger, Eva Maria, Maurizio Viridis & Birgit Wagner, 229-254, Göttingen: V&R unipress.
- FABELLINI, Simona. 2002. „Korsisch.“ In *Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch*, ed. Janich, Nina & Albrecht Greulich, 129-134, Tübingen: Narr.
- FABELLINI, Simona & Laura Linzmeier. 2020. „Sardinien und Korsika: eine hybride Verbundenheit.“ In *Norm und Hybridität/Ibridità e norma. Linguistische Perspektiven/Prospettive linguistiche*, ed. Lobin, Antje, Sarah Dessì Schmid & Ludwig Fesenmeier, 269-293, Berlin: Frank & Timme.
- FARRENKOPF, Ulrich. 2011. *Die Entwicklung des Korsischen zur modernen Kultursprache. Eine Fallstudie zu Sprachausbau und Sprachpolitik*. Bonn: Romanistischer Verlag.

- FUKUYAMA, Francis. 2020. *Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet*. Aus dem amerikanischen Englisch von Bernd Rullkötter. Hamburg: Atlantik Verlag.
- GECKELER, Horst & Dieter Kattenbusch. 1987. *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft*. Tübingen: Niemeyer.
- GIACOMO-MARCELLESI, Mathée. 1997. *Corse*. München/Newcastle: Lincom Europa.
- GIACOMO-MARCELLESI, Mathée. 2013. „Le corse.“ In *Histoire sociale des langues de France*. ed. Kremnitz, Georg & Fañch Broudic, 465-473, Rennes: Presses Universitaires de Rennes.
- GOEBL, Hans. 1988. „Heur et malheur d’une langue romane nouveau-née : le corse.“ In *Actes du XVIII Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes, Trèves 1986*. Vol. 5. ed. Kremer, Dieter, 287-295, Tübingen: Niemeyer.
- HUBSCHMID, Johannes. 1960. *Mediterrane Substrate mit besonderer Berücksichtigung des Baskischen und der west-östlichen Sprachbeziehungen*. Bern: A. Francke.
- JERGER, Christian. 2004. *Lexikografie und Korpusplanung: Die Wörterbücher des Korsischen*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- KAILUWEIT, Rolf. 2014. „Avoiding typological affinity: ‘negative borrowing’ as a strategy of Corsican norm finding.“ In *Congruence in Contact-Induced Language Change*, ed. Besters-Dilger, Juliane et al., 368-389, Berlin/Boston: de Gruyter.
- KAILUWEIT, Rolf. 2017. „Catalogne et Corse.“ In *Manuel des francophonies*, ed. Reutner, Ursula, 113-130, Berlin/Boston: de Gruyter.
- KAUSEN, Ernst. 2012. *Die indogermanischen Sprachen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart*. Hamburg: Buske.
- KLARE, Johannes. 2011. *Französische Sprachgeschichte*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- KREMnitz, Georg. 2015. *Frankreichs Sprachen*. Berlin/München: de Gruyter.
- KUEN, Heinrich. 1970. „Versuch einer vergleichenden Charakteristik der romanischen Schriftsprachen.“ In *Romanistische Aufsätze*, ed. Kuen, Heinrich, 419-437, Nürnberg: Carl.
- LUCIANI, Diunisu. 2014. *Storia di Corsica*. Réseau de création et d’accompagnement pédagogiques de Corse.  
<[www.educorsica.fr/phocadownload/pdf/storia\\_illustrata.pdf](http://www.educorsica.fr/phocadownload/pdf/storia_illustrata.pdf)>
- MARCHETTI, Pascal. 1989. *La corsophonie. Un idiome à la mer*. Paris: Éd. Albatros.
- MATTEI, Antoine. 1876. „Étude sur les premiers habitants de la Corse.“ *Bulletins de la Société d’anthropologie de Paris* 11, 597-619.
- MELILLO, Armistizio Matteo. 1977. *Corsica*. Pisa: Pacini.
- MICHEL, Andreas. 1997. *Einführung in das Altitalienische*. Tübingen: Narr.
- PITTAU, Massimo. 1995. *Origine e parentela dei Sardi e degli Etruschi : saggio storico-linguistico*. Sassari: Delfino.
- RETALI-MEDORI, Stella. 2016. „Guardare la Terraferma dalle Isole. Corsica: ‘l’Italia nello specchio.’“ In *Lingue delle isole, isole linguistiche*, ed. Retali-Medori, Stella, 203-226, Alessandria: Edizioni dell’Orso.
- RETALI-MEDORI, Stella & Aurelia Ghiacumina Tognotti. 2015. „Un nouveau projet lexicographique pour la Corse : le Dictionnaire Dialectal et Etymologique des Parlers Corses.“ In *Actes du colloque de lexicographie dialectale et étymologique en l’honneur de Francesco D. Falcucci*, ed. Retali-Medori, Stella, 241-260, Alessandria: Edizioni dell’Orso.
- REICHWEIN, Marco. 2018. „Wer waren die Etrusker – und woher kamen sie?“ *Welt* 25. Januar.  
<[www.welt.de/kultur/article172821717/Etrusker-Neue-Erkenntnisse-um-ihre-Identitaet.html](http://www.welt.de/kultur/article172821717/Etrusker-Neue-Erkenntnisse-um-ihre-Identitaet.html)>

SERVIZIO EUROPEO DI AREA VASTA. s.a. „Sonata di mare. Soluzioni sostenibili transfrontaliere musicali die mare e per mare.“

<[www.provincia.lucca.it/programmazioneeuropea/archives/sonata-di-mare](http://www.provincia.lucca.it/programmazioneeuropea/archives/sonata-di-mare)>.

TAGLIAVINI, Carlo. <sup>6</sup>1987 [1951]. *Le origini delle lingue neolatine*. Bologna: Pàtron.

VIE PUBLIQUE. 2021. „Loi du 21 mai 2021 relative à la protection patrimoniale des langues régionales et à leur promotion.“

<[www.vie-publique.fr/loi/278001-loi-sur-les-langues-regionales-loi-molac](http://www.vie-publique.fr/loi/278001-loi-sur-les-langues-regionales-loi-molac)>.

WAGNER, Max Leopold. 2002. *Geschichte der sardischen Sprache*. Übers. und hrsg. von Giovanni Masala. Tübingen/Basel: Francke.

## Internetquellen

CORSE MATIN. <[www.corsematin.com](http://www.corsematin.com)>.

INFCOR – Banca di dati a lingua corsa. 2013. <<http://infor.adecec.net>>.

L'ALBA. <[www.l-alba.com](http://www.l-alba.com)>.

MEDITERRADIO. <[www.raiplayradio.it/programmi/mediterradio](http://www.raiplayradio.it/programmi/mediterradio)>.

PRATICA LINGUA. <[www.practicalingua.com/](http://www.practicalingua.com/)>.

## Film

Klatt, Lis. 1963. *Wilde Feigen – ein Film aus Korsika*. Bayerischer Rundfunk.

<[www.br.de/fernsehen/ard-alpha/programmkalender/sendung-3142366.html](http://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/programmkalender/sendung-3142366.html)>.

## Zusammenfassung

Korsisch ist die Sprache der Korsen – mehrheitlich in Korsika lebend, teilweise aber auch in Italien, in Frankreich, auf Sardinien. Die Sprecherzahlen variieren zwischen ca. 86.000 und 300.000. Trotz der geringen Sprecherzahlen ist Korsisch in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Italienischer Dialekt, Minderheitensprache oder Teil der sogenannten *Romania Nova*? Diese Frage lässt sich nur unter Bezugnahme auf die historische Entwicklung beantworten. Korsika gehört heute politisch zu Frankreich, linguistisch ist es eher dem italo-romanischen Sprachraum zuzuordnen. Erst seit kurzem gewinnt das Korsische an Bedeutung. Durch seinen Aufstieg zur Schriftsprache wird es von manchen Forschern als neue romanische Sprache gesehen. Die detaillierteste Arbeit dazu liefert Ulrich Farrenkopf (2011). Auf den ersten Blick erscheint das Korsische relativ gut erforscht. Dennoch bleibt vieles widersprüchlich und es stellen sich zahlreiche Fragen. Vor dem Hintergrund von Methoden der vergleichenden Sprachwissenschaft und der Sprachwandelforschung konzentriert sich dieser Artikel auf die Substratdiskussion, das Konzept einer polyzentrischen Sprache sowie Hybriditätstheorien. Ziel dieser Studie ist die Re-Evaluation des Korsischen als eigenständige Sprache unter Einbeziehung möglicher künftiger Entwicklungen.

## Abstract

Today, Corsica belongs politically to France. However, from a linguistic point of view it leans further to Italo-Romance or to today's Italian. As a result, Corsican often falls through the linguistic schemata. Only recently has it gained importance from a pan-romance perspective due to its gradual rise to the status of a written language and is seen by some researchers as a new Romance language. Nonetheless, certain issues remain contradictory and numerous questions arise, which are the subject of this article. By applying methods of comparative linguistics and language change research, it focuses on the substrate discussion, the concept of a polycentric language and hybridity theories. Its aim is to re-evaluate the status of Corsican as a language, which in my opinion is an urgent desideratum, and to show perspectives for possible evolutions in the future.